

# Die kantonalen Lehrertagungen : vom 10. und 11. November 1933 in Chur

Autor(en): **Willi, Jos.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **52 (1934)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-146896>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die kantonalen Lehrertagungen vom 10. und 11. November 1933 in Chur

Von J o s. Willi.

---

## **I. Protokoll der Delegiertenversammlung**

am 10. November 1933 im Quaderschulhaus zu Chur.

Auf den vom Vereinskassier vorgenommenen Appell antworten die Delegierten aller Sektionen.

In bündigem Begrüßungsworte heißt der Vereinsleiter, Herr Seminardirektor Dr. Martin Schmid, den Vertreter der Regierung, Herrn Erziehungschef Dr. Ganzoni, unseren Ehrenpräsidenten, Herrn alt Seminardirektor P. Conrad, die beiden Ehrenmitglieder, die Herren Jäger und Zinsli, die anwesenden Herren Schulinspektoren und Schulfreunde und alle Delegierten herzlich willkommen. In Anbetracht der kurzen verfügbaren Zeit geht man sofort an die vorgesehene Tagesarbeit.

Als erstes Traktandum stehen die Vorstandswahlen auf dem Programm. Der Erledigung dieses Geschäftes schaut man dieses Jahr in allen Lehrerkreisen mit besonderer Spannung entgegen, da der bisherige Vorsitzende, Herr Seminardirektor Dr. Schmid, vor einem Jahr an der Delegiertenversammlung in Flims bekannt gegeben hatte, daß er wegen anderweitiger zu starker Inanspruchnahme ernstlich gesonnen sei, das Vereinspräsidium in andere Hände zu legen. Dank der warmen Sympathiekundgebungen, die sozusagen aus allen Sektionen klangen, und dank des allgemeinen Wunsches, der amtierende Verbandsleiter solle mit allen Mitteln dazu bewogen werden, auch fernerhin am Steuer unseres Vereinsschiffleins auszuharren, konnte er dem einstimmigen Wunsche nicht widerstreben und dankt für das ehrende Zutrauensvotum, welches in der einstimmigen Bestätigung sich kundtut, durch Annahme der Wahl. Er erklärt aber bestimmt, mit Ablauf dieser Amtsperiode zurücktreten zu müssen. Die

übrigen vier Vorstandsmitglieder werden in globo bestätigt. Auch die Rechnungsrevisoren belieben ohne Gegenvorschlag für eine weitere Amtsdauer.

Nach Erledigung des Wahlaktes erhält Herr Prof. Masüger das Wort zu seinen Ausführungen über **Turnberatung**. In einem schönen, lehrreichen, von starkem Idealismus durchwehten und von hoher Begeisterung getragenen Referate verbreitet sich der Referent in anfeuernden Worten über Ziel, Wesen und Aufgabe des Schulturnens nach dem bestehenden Lehrplan. Trotz der bekannten und anerkannten Anstrengungen des Referenten, das Turnen bei uns zu heben und zu fördern, entspricht heute der Erfolg der aufgewendeten Mühe nicht. Als Beweis dafür verliest er zahlreiche Ausschnitte aus älteren und neueren Inspektoratsberichten. Wenn aber in anderen Schweizerkantonen und im Auslande im Turnen viel Erfreuliches geleistet wird, wenn so viele Autoritäten im Lager der Medizin und der Pädagogik ganz entschieden eine intensive Pflege der Leibesübungen und einer vernünftigen Körperkultur fordern, wenn Körperkultur in hohem Maße Dienst am Volksganzen, sittliche Propädeutik, ja ein Stück Gottesdienst ist, so darf sich auch der Bündner Lehrer dieser hohen Aufgabe gewiß nicht entziehen. Als Mittel, um die Turnerei auch bei uns zu heben, postuliert der Referent die Institution der Turnberatung und faßt seine diesbezüglichen Forderungen in folgende Thesen:

1. Die Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins spricht sich grundsätzlich für die Turnberatung in unseren Primar- und Sekundarschulen aus.
2. Die Turnberater, die eine entsprechende turnerische und pädagogische Vorbildung haben müssen, können von den Kreislehrerkonferenzen gewählt werden, wobei bei gegebenen Verhältnissen auch mehrere Konferenzen sich auf einen Berater einigen können.
3. Die Turnberater haben kein Recht, den Turnunterricht zu bewerten und zu inspizieren, sondern sie beraten, belehren, helfen, kontrollieren Plätze und Einrichtungen und berichten ausführlich nach Formular. Das Inspektionsrecht im Turnunterricht liegt auch ferner in den Händen des Schulinspektors.
4. Es ist im Interesse der Förderung der physischen Erziehung an unseren Schulen zu wünschen, daß Schulinspektor und Berater innig zusammenarbeiten.

5. Es ist wünschenswert, die Turnberater je nach Bedürfnis anlässlich der Schulinspektorenkonferenz in Chur einzuberufen.
6. Wir wünschen, daß die Turnberatung in diesem Sinne schon nächstes Jahr in unserem Kanton Eingang finde.

Die einsetzende Diskussion über das von Wärme und Liebe zu dieser Kulturaufgabe zeugende Referat und seine Forderungen ist recht rege. Sämtliche Votanten pflichten dem Referenten grundsätzlich bei, wenn man auch betonen muß, daß es mit dem Turnen — zwar wohl etwas langsam — vorwärts gegangen ist. Wir dürfen die lokalen Verhältnisse und die Vielgestaltigkeit unseres Kantons bei der Beurteilung der Dinge nicht außer acht lassen. Einzelne Redner fordern sogar kantonale Turninspektoren.

Auch Herr Regierungsrat Dr. Ganzoni, der unseren Jahresversammlungen erfreulicherweise stets die Ehre seines Besuches gibt, äußert sich zur Frage. Er betont einleitend, daß er im Prinzip der Sache sehr sympathisch gegenüberstehe, weist aber auf die gegenwärtigen schwierigen Finanzverhältnisse des Kantons hin. Es sei sehr schwierig, im Momente, da man sich vielleicht auf eine Kürzung der Schulsubventionen seitens des Bundes gefaßt machen müsse, neuerdings Gelder für neue Einrichtungen flüssig zu machen. Er ermuntert jedoch die Lehrerschaft, die Angelegenheit in einer Eingabe an die Regierung zu leiten und dankt ferner Herrn Prof. Masüger bestens für seine jahrelange und wertvolle Pionierarbeit auf dem Gebiete des Schulturnens.

Nach reichlich gewalteter Diskussion wird die These 1 mit großem Mehr angenommen.

Im übrigen beauftragt die Delegiertenversammlung den Vorstand, an das Erziehungsdepartement eine Eingabe zu richten in dem Sinne, daß es das Postulat der Turnberatung einer möglichst raschen Verwirklichung entgegenführe. Im gleichen Gesuche soll man auch die Ausgaben namhaft machen, die nach fachmännischem Urteile dafür benötigt werden.

Das Gesuch des Abstinente Lehrervereins um ein Darlehen für eine Jugendherberge in Chur ist inzwischen zurückgezogen worden, so daß dieses Traktandum dahinfällt.

Ein Lehrer hat den Vorstand ersucht, dem Lehrerverein zu beantragen, er möchte sein 50. Jubiläum nicht nur festlich

feiern, sondern diesem schönen und bedeutsamen Ereignis auch dadurch eine besondere Weihe geben, daß er ein Notopfer der Bündner Lehrer für Kinder Arbeitsloser beschließt. Die Delegiertenversammlung beantragt deshalb der Konferenz, sie möchte folgenden Vorschlag genehmigen: Jedem Lehrer seien von der ersten Rate der kantonalen Zulage Fr. 10.— abzuziehen. Jeder, der bereit ist, eine größere Summe zu bestimmen, möge das in eine Liste eintragen, die in jeder Konferenz aufgelegt wird. Diese Listen sind in der ersten Hälfte des Monats Dezember dem Kantonalvorstand einzuschicken.

Der Aktuar: J o s. W i l l i.

## **II. Der Vorabend zur kantonalen Lehrerkonferenz.**

Daß den diesjährigen kantonalen Lehrertagungen eine besondere Bedeutung zukam, und daß man ihnen eine höhere Weihe geben wollte, war schon aus dem zahlreichen Einrücken der Kollegen am Vorabend ersichtlich. Und es war sicherlich recht so; denn die Lehrertagung 1933 stand ja im Zeichen des Jubiläums; man feierte der Zeit entsprechend mit hohem Ernst und mit Würde das 50. Wiegenfest unseres kantonalen Lehrervereins. Die bündnerische Lehrerschaft wollte sich während einiger Stunden intimen Beisammenseins des schönen Gedeihens ihres Lieblings auf diesen 50 Jahresfahrten herzlich freuen, wollte einen Augenblick in stiller Einkehr der verdienten Gründer und Förderer des Vereins, die nicht mehr unter uns sind, in Dankbarkeit gedenken, wollte sich in unverbrüchlicher Anhänglichkeit und Treue um die drei Veteranen: C o n r a d, Z i n s l i, J ä g e r, die oft unsern Verein mit sicherer Hand geführt, scharen; kurz: die bündnerische Lehrerschaft wollte ein Fest des Dankes, der Liebe, der Freude feiern, um aus diesen drei Quellen Kraft, Mut und Begeisterung zu schöpfen für die Fahrt durch das zweite halbe Jahrhundert.

Der Auftakt zur Jubelfeier wurde am Vorabend im Theatersaal des «Rätushof» gegeben. Dessen geräumige Halle erwies sich als zu klein; denn sie vermochte die Erschienenen nicht alle zu fassen. Schade, denn unsere Churer Kollegen hatten sich wirklich Mühe gegeben und ihre besten Kräfte auf den Plan gerufen, um den Gästen einige köstliche Stunden wahrer Freude und Gemütlichkeit zu bereiten. Herr Sekundar-

lehrer M e n g o l d erntete für das mit den Handels- und Sekundarschülerinnen flott eingeübte und wiedergegebene «Volkslied» mit Reigen ungeteilte Anerkennung. Herzliche «süße Waid und Lust» bot auch unserem Auge der Reigen «Tageszeiten», vom zarten Morgenschimmer bis zum flimmernden Sternentanz, der ebenfalls von lieblichen Mädchen gestalten durchgeführt wurde.

Im Mittelpunkt des Abends stand unstreitig das von unserem Seminardirektor, Herrn Dr. Martin Schmid, verfaßte und von Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule unter der Leitung von Prof. Zäch lebendig dargestellte Stück echter Heimatkunst: «A Churer Tanzgamedì us'm 18. Jahrhundert». Kollega T o s c a n hatte auch hier beredtes Zeugnis abgelegt von seiner künstlerischen Begabung und seinem praktischen Können, indem er mit meisterhaftem Pinsel entzückende Bilder aus dem Chur des 18. Jahrhunderts auf die Leinwand zauberte. So erstand ein beschauliches, heimeliges Stück Alt-Chur vor den überaus freudig überraschten Gästen des Abends, und die Churer dürfen sich des neuen, charmanten Bühnenspieles freuen, für dessen Zustandekommen noch ein dritter Mitwirkender sich verdient gemacht hat, nämlich unser kompositorisch sehr erfolgreich tätige Musikprofessor W. S t e i n e r, der dem Frühlingszauber mit seinen sinnig-hübsch einschmelzenden Melodien erhöhten Reiz verlieh. — Es ist noch wenigen Schriftstellern gelungen, ein Werk zu schaffen, das den ungeteilten Beifall gefunden hat, und so war es auch hier der Fall. Weil aber der Berichterstatter — wie man zu sagen pflegt — «zwischen Hammer und Ambos steht», gestatte man ihm, seinen Rapport über das mit vorzüglicher Gesamtwirkung reproduzierte Lustspiel in den Ausführungen eines Kollegen an seine Zeitung ausklingen zu lassen. Er schreibt: «Wenn auch die Tendenz \* des Stückes nicht von allen gebilligt und der erzieherische Wert nicht überall gleich bewertet wird, so haben sich doch alle gefreut.»

Der zweite Teil der schönen Abendunterhaltung fand im Hotel zu den «Drei Königen» seine Abwicklung. Der Churer Damenturnverein und die Seminaristen trugen mit ihren wohl gelungenen turnerischen Darbietungen ganz wesentlich zur Verschönerung des Abends bei. Frau Prof. Barbara Wies-

---

\* Der Verfasser gestattet sich hier die (für Unvoreingenommene überflüssige) Bemerkung, daß sein dramatisiertes Kulturbildchen keine Tendenz betonen, sondern lediglich erheitern will.

mann-Hunger, begleitet von Prof. Dr. Zäch, erfreute die Versammlung mit einer ausgezeichneten Liedergabe. Der romanische Kantonsschülerchor ließ sich auch vernehmen. Reichen Beifall erntete bei der stattlichen Festgemeinde endlich auch der ad hoc gebildete Chor aus unter- und oberhalbsteinischen Lehrern, die mit dem bekannten sursettischen Klang und Glanz ihre Weisen durch den Raum sandten. — Erst in vorgerückter Stunde lichteten sich die Reihen.

### **III. Die kantonale Lehrerkonferenz.**

Des erfreulichen massenhaften Andranges aus allen Kantonsteilen wegen wurde die Konferenz in der St. Martinskirche abgehalten. Herr Prof. C h r i s t, der wohl ehemals den Großteil der erschienenen Lehrer in so liebenswürdiger Art, mit unermüdlichem Fleiß und hohem Geschicke in die Geheimnisse der Musikkunst eingeführt hat, leitete den Festakt mit einem stimmungsvollen Orgelspiel ein. Nach Verlesung der Beschlüsse der vortägigen Delegiertenversammlung klang mit Macht und begeisternd das weihevollere «Trittst im Morgenrot daher» durch das Gotteshaus. Und nun begann unseres Vereins umsichtiger und verdienter Präsident, Herr Seminardirektor Dr. M. Schmid, mit seinem formschönen Eröffnungswort, «das sich zu einem abgerundeten, tiefgreifenden Referate erweiterte» und feinsinnig zum Tagestraktandum:

#### **«Der Gemeinschaftsgedanke bei Pestalozzi»**

überleitete, das Herr Prof. Dr. W. G u y e r aus Rorschach behandelte. Auch diese formvollendete, tiefgründige Konferenzarbeit verdiente eine ausführliche Besprechung an dieser Stelle. Allein weil die darin niedergelegten Gedanken inzwischen in ausführlicherer Darstellung in zwei Schriften der Lehrerschaft zugänglich gemacht worden sind, kann und darf davon Umgang genommen werden. «Der Gemeinschaftsgedanke bei Pestalozzi» fand seinen Niederschlag im Buche «U n s e r e s c h w e i z e r i s c h e S c h u l e», erschienen im Verlag Huber & Cie., während die demokratische Idee Pestalozzis in der Broschüre «D e m o k r a t i e, S c h u l e u n d E r z i e h u n g» ihre Behandlung erfuhr. Das Studium dieser beiden Schriften bietet jedem Lehrer hohen geistigen Gewinn und sei deshalb wärmstens empfohlen. Dessen ungeachtet

mögen einige Hauptgedanken des vorzüglichen Referates hier wiedergegeben werden.

Mit der Frage: Was hat dieser Pestalozzi aus dem 18. Jahrhundert zur Lage unserer Zeit zu sagen, und was ist es mit diesem Gedanken der Gemeinschaft?, begann der Herr Referent seine Ausführungen. «Wir haben unsere abgeschlossenen Täler, unsere Dörfer mit eigener Milch und eigenem Fleisch, wir haben unsern durch Bollwerke von Bergen geschützten Kanton Graubünden, und wir haben schließlich unsere Schweiz. Wir spüren freilich jene Ausläufer des großen wirtschaftlichen Erdbebens in unserer Fremdenindustrie und in den Viehpreisen. Darüber möge man uns berichten,» wird vielleicht mancher Lehrer gedacht haben. Aber, fuhr der Redner fort, das Graubündnerland ist ein ernstes Land, seine blaugrünen Täler mit dem schwarzen Schatten erziehen zur Nachdenklichkeit; es gibt da keine brillierende Schönheit in gleißendem Festgewand, sondern alles mutet herb und tief, besinnlich, fast melancholisch-grüblerisch an, und wenn es ein Humor ist, so mag es ein kurz aufblühender sein, kurz wie das wunderbar farbige Herbstgewand der Täler. So hat der Herr Referent auch den einen und andern Bündnerlehrer kennen gelernt, tüchtig, besinnlich, aus dem Ernst seiner Landschaft heraus, doch oft zu innerer Fröhlichkeit geneigt und vor allem geweckt für das Interesse über die eigene Nase hinaus. Die Verwurzelung in Scholle und Landschaft, die Herbeheit der Lebensbedingungen macht den Bergler nachdenklich auch für Dinge, die über den engeren Horizont hinaus gehen. Deshalb mag auch beim Bündnerlehrer die Erkenntnis durchgebrochen sein, wie sehr alles Wirtschaftliche zusammenhängt über alle engern Grenzen hinaus in den nationalen und übernationalen Zusammenhang. Der Referent setzt nun hier ein mit einer der Grundideen Pestalozzis, die weder pädagogisches noch methodisches Gedankengut ist, sondern die voll in seine große wirtschaftlich-politische Einstellung eingreift. Der Einsiedler auf dem Neuhof beantwortete 1780 eine Preisfrage der «Basler Aufmunterungsgesellschaft» über die Zulässigkeit des Aufwandes und des Luxus. Er, der Anwalt der Armen, tritt in seiner Preisschrift offen für die Freizügigkeit der Reichen in der Befriedigung ihrer Bedürfnisse ein, weil diese Freizügigkeit eine Erwerbs- und Brotquelle für das gesamte Volk bilde. «Reger Fluß des Verbrauchs sichert das Fußfassen mannigfacher Handelshäuser, diese geben dem



Einwohner Brot und schaffen mannigfaltige Gewerbsamkeiten», heißt es in der Preisschrift. Freizügigkeit, Lockerung der Sonderinteressen in die elastische Gemeinschaft des Austausches, der Ergänzung, des bewußten Aufeinander-Angewiesenseins — dies ist die sozialpolitische Hauptthese Pestalozzis. Er sieht die menschliche Gesellschaft im kleinen und großen Verbande als ein «feines, starkes Gewebe», und wenn in diesem Gewebe ein Faden reißt, so hapert es alsbald auch anderswo und überall. Aber dies ist nicht nur das folgen schwere Grundgesetz der Wirtschaft, sondern auch, und vor allem andern, das Gesetz der menschlichen Gemeinschaft in allen Dingen; denn die wirtschaftlichen Fragen, diejenigen der Existenz und des nackten Lebens ruhen auf einem tiefern Grund, auf dem des geistig-seelischen Verhaltens der Menschen überhaupt. Das Märchen von der Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft lassen wir uns nicht mehr aufbinden. — Damit hatte der Herr Referent den aktuellen Untergrund geschaffen, auf dem er in feinem Aufbau Pestalozzis Gemeinschaftsgedanken entwickeln konnte. Pestalozzi scheidet scharf den Begriff «G e s e l l s c h a f t», den er ganz im Sinne Rousseaus entwickelt, von «G e m e i n s c h a f t». In interessanter, aufschlußreicher Betrachtungsweise macht der Referent die Zuhörerschaft mit dem Pestalozzischen Begriff der Gemeinschaft vertraut, eine Parallele ziehend zwischen der Auffassung Pestalozzis und der der größten Geister der Zeit, insbesondere Goethes. Aus dem Referate klang es, daß heute eine heiße Sehnsucht nach Gemeinschaftsbildung bestehe. Und wenn jetzt auch jedes Volk sozusagen an seinem eigenen Wesen genesen möchte, so bedeutet das vielleicht nur eine Vorstufe echter Gemeinschaft mit allen Geburtswehen. Es ist wie ein letzter schwerer Krampf mit allen bösen Zuckungen und Schmerzen, auch mit allem Satanischen der Versteifung und des Rechthabenwollens, des Egoistischen und des Macht-hungers, der dem Durchbruch des Lichtes vorangeht. Aber es ist wahrscheinlich doch, in allem Dunkel und Jammer, ein Kampf um Gemeinschaft irgendwie, und sei diese zunächst auch nur auf Nation und eigenes Wesen gerichtet. Es hat sich Pestalozzi dadurch ein unsterbliches Verdienst erworben, daß er in der aufgeklärten Zeit, in der er lebte und die den höchsten Daseinszweck in der möglichst kraftvollen geistigen Entwicklung des Individuums, in der schrankenlosen Herrschaft des Rationalismus sah, mit heiligem Feuer das Ge-

bot der christlichen Liebe betonte, es als Ausgangspunkt alles menschlichen Wirkens machte, es als sichere Grund- und Stützfeiler der Gemeinschaft betrachtete. Damit der Gemeinschaftssinn sich im großen auch wirklich segensreich auswirken kann, geht Pestalozzis ganzes Streben dahin, ihn vorerst in den engern Kreisen zur vollen Geltung zu bringen, insbesondere in der Urzelle menschlicher Gemeinschaft, in der Familie. Im Geiste des Familiensinns sollen sich alle größeren Gemeinschaften entwickeln. Dabei schwebte Pestalozzi stets die wahre Demokratie — sowohl im Gemeinwesen als in der Schule — vor. Bei tiefer Erfassung des demokratischen Gedankens gibt es aber in der Schule keine nur individualistische Erziehung, wie es auch nicht eine ausschließlich soziale gibt. Beides gehört zusammen, fügt sich, weise miteinander verbunden, zu einem segensreichen Ganzen. Unsere wahre Demokratie bedrohen aber heute Gefahren. Sie stellt als höchste Staatsform an jeden einzelnen Staatsbürger auch die größten Anforderungen. Nur wenn jeder Staatsbürger sich derer bewußt ist und seine Pflicht ganz erfüllt, kann sich die Demokratie voll entfalten. Weder Kritik noch Kampf der Meinungen dürfen vom Staatsbürger als höchster Ausfluß seiner Rechte angesehen werden, sondern der Gemeinschaftsgedanke muß alles beherrschen; dieser ist dem wahrhaft demokratisch Gesinnten Leitstern. Von diesem Geiste durchdrungen, anerkennt der Staatsbürger die Autorität, reift in ihm die Erkenntnis, daß nicht jeder als Regierungsmann oder als Ratgeber der Regierung taugt, daß aber die Wahl der richtigen Männer an die verantwortungsvollen Posten eine der schwierigsten Aufgaben des Staatsbürgers ist. In einem warmen Appell an unsere Lehrerschaft, just in der heutigen gefahrvollen Zeit den Gedanken wahrer Demokratie hochzuhalten und ihn in der Kinder Herzen fest zu verankern, klangen die schönen, tiefgründigen Ausführungen des geschätzten Referenten aus.

Es folgte nun ein bündiges, herzliches Dankeswort des Vorsitzenden an den Referenten; es brauste nochmals ein kraftvolles Heimatlied durch den weiten, erhabenen Kirchenraum, und die imposante Versammlung löste sich im freudigen Gefühle auf, Pestalozzi, den man wohl als den pädagogischen und methodischen Pestalozzi, als Waisenvater und Institutsleiter gekannt, nun auch als Soziologen näher erfaßt zu haben. Und als solchen haben wir ihn als den nicht

weniger echten Pestalozzi kennen gelernt. Es ist — wie der Referent sagte — nur der leider in der Forschung so sehr vernachlässigte Pestalozzi, der aufs Ganze geht und von dem die pädagogischen Ideen nur einen Teil dieses Ganzen bilden.

#### **IV. Das Bankett im «Steinbock».**

Von der St. Martinskirche zog die Versammlung, einer Völkerwanderung en miniature ähnlich, zum Hotel «Steinbock», wo Haupt- und Vorsaal die Lehrerschaft, ihre Ehrengäste und Gäste kaum zu fassen vermochten. Hier fanden sich alle nochmals an festlich geschmückter Tafel zusammen zur Feier des Ehrentages unseres Bündner Lehrervereins, um sich für eine kurze Spanne Zeit Aug in Aug einander gegenüber zu sitzen, die Bande treuer Berufskameradschaft noch inniger knüpfend. Die Unterlagen dazu besorgte in schönster Weise der auf zierlich bildgeschmückter Speisekarte niedergelegte herzliche Willkommgruß der lieben Churer Kollegen. Von sinnig dekoriertem Podium herab erinnerten die Jahreszahlen 1883—1933 die Tafelrunde an des Tages Bedeutung. In einer herzlichen Ansprache entbot der Präsident Ehrengästen und Lehrerschaft freundlichen Gruß und verlas noch Telegramme von Herrn Ständeratspräsident A. Laely, den HH. Nat.-Räten Dr. Meuli und Vonmoos und von Herrn Landamm. Dr. Branger, die am Erscheinen verhindert waren. Von den erschienenen Ehrengästen merkte sich der Berichterstatter den Herrn Regierungspräsidenten und drei weitere Vertreter der hohen Regierung, Herrn alt Nationalrat Dr. Dedual und Herrn Stadtpräsident Dr. Nadig als Vertreter der Erziehungskommission, die Herren Nationalräte Dr. Bossi und Dr. Gadiant, Herrn Rektor Dr. Michel als Vertreter des Lehrkörpers unserer Kantonsschule, ferner Herrn Dekan Walser und Herrn L. Lumpert, St. Gallen, Delegierter des Schweizerischen Lehrervereins. Uns schlichten Bündner Schulmeistern wurde also hohe Ehre angetan; wir freuten uns herzlich darüber und wollen uns dessen auch stets bewußt sein. Nicht minder erfreuend, aufmunternd, ja begeisternd, im Dienste der Bündner Jugend auch fernerhin unermüdlich tätig zu sein und ihr nur das Beste zu bieten, waren die Anerkennungen und Dankesbezeugungen, die aus allen Toasten herausklangen. Sie ließen sich, alle zusammengetragen, zum wunderlieblichen, unvergeßlichen geistigen Festtagsstrauß winden. Des Raumes halber

kann aber leider nicht allen Voten die verdiente Würdigung zuteil werden. — Herr Erziehungschef Dr. G a n z o n i überbrachte dem Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche der Regierung und richtete einen weitem Gruß an unsern Ehrenpräsidenten, Herrn alt Seminardirektor P. Conrad, sowie an die beiden Ehrenmitglieder Jäger und Zinsli, die auch ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern konnten. Die Geschichte unseres Vereins überblickend, betonte der Redner die stete Verbundenheit des B.L.V. mit allen Fragen des bündnerischen Schulwesens. In schönen Worten hob er das gute Verhältnis zwischen Behörde und Lehrerschaft hervor, streifte dann in kurzen Zügen einige der wichtigsten Schulfragen, die uns in nächster Zeit beschäftigen werden, kam auf die Notwendigkeit eines einheitlichen Schulgesetzes zu sprechen, sprach den Wunsch aus, die Jugend möge fest verankert bleiben in dem rauhen, aber urgesunden Grund der bündnerischen Heimat und beschloß mit einem Toaste auf den B.L.V. seine gehaltvolle, von großem Wohlwollen zum Lehrerstand und Schulwesen zeugende Ansprache. — Im Namen der Stadt Chur und deren Schulbehörden überbrachte Herr Stadtpräsident Dr. N a d i g der Versammlung Gruß und Willkomm. Er anerkannte die Verdienste des B.L.V. für die Hebung und Förderung des Unterrichtswesens im Kanton während der 50 Jahre seines Bestehens und hob hervor, daß in diesem Zeitraume kaum eine geistige Strömung an der bündnerischen Lehrerschaft vorübergegangen sei, ohne ein Echo zu wecken. Die neuen Aufgaben, Arbeitsgebiete und Wirkungsziele ins Auge fassend, betonte er die Notwendigkeit vertrauenswürdiger Führer für unsere Jugend und ließ seine Rede in einem herzlichen «Glückauf» für die Fahrt durch die zweite Jahrhunderthälfte ausklingen. — Herr Lehrer L u m p e r t aus St. Gallen überbrachte die Grüße des Schweizerischen Lehrervereins. — Mit besonderem Interesse lauschte man den fröhlichen Reminiszenzen aus dem Lebenslauf des B.L.V., die Herr Seminardirektor C o n r a d mit erstaunlicher Frische zum besten gab. Dem reichen Quell einer mehr als drei Jahrzehnte langen Erfahrung entthob unser Ehrenpräsident so manche köstliche Erinnerung, die sicher ihm wie der lauschenden Lehrerlandsgemeinde das Herz höher schlagen ließ. Brausender Applaus bezeugte dem nimmermüden Führer des B.L.V. den Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit um den Verein, und den schönen Nelkenstrauß möge unser Meister

als leuchtendes Zeichen der Verehrung hingenommen haben. — Herr Nationalrat Dr. B o s s i richtete ebenfalls einige kernige Worte an die Versammlung, worin er insbesondere der harten «Berner Kämpfe» um die erhöhte Gebirgssubvention gedachte. Der Redner verlieh auch der Sympathie auf katholischer Seite Ausdruck und betonte, daß sich sehr wohl ohne Preisgabe der eigenen Weltanschauung im Geiste einer vaterländischen Erziehung zum Wohle unserer Jugend und der Zukunft des Heimatlandes zusammenarbeiten läßt. — Herr Lehrer S i g r o n sprach namens des Katholischen Schulvereins, sich der schönen Entwicklung des B.L.V. freuend und auf das gemeinsame Zielstreben hinweisend, welches der Dienst an der Jugend ist. — Herr Dr. M i c h e l, Rektor unserer Kantonsschule, verstand es, in launiger Weise über das Verhältnis des Lehrervereins zur Kantonsschule zu sprechen. Der Redner betonte, daß richtiger, inniger Kontakt zwischen der Lehrerschaft der verschiedenen Schulstufen in vielfacher Hinsicht von größter Wichtigkeit sei. Dem einträchtigen Zusammenwirken im Dienste unserer Jugendbildung galt unseres geschätzten Rektors «Hoch», in welches die Versammlung begeistert einstimmte. — Der Reden Reigen beschloß unser um den Verein hochverdientes Ehrenmitglied Lorenz Z i n s l i in Chur. Und wenn Zinsli spricht, tritt jeweils beim verlockendsten Gabelkrieg ein plötzlicher «Waffenstillstand» ein; denn unser Veteran versteht es immer, die richtigen Saiten anzuschlagen. So erzählte er wieder in seiner mit einem urgesunden Humor gewürzten Rede aus seinem Leben im Zusammenhang mit dem B.L.V.

Die Festtafel wurde verschönt durch vortreffliche musikalische Einlagen. Orchester B e u t e l, Fr. Claudia M e n g e l t, Fr. Emilia G i a n o t t i und der Seminaristenchor erfreuten die Lehrerfamilie mit ihren prächtigen Darbietungen. Fr. Mengelt sang mit reiner und sorgfältig kultivierter Stimme Lieder von Leo Blech und Johannes Brahms, während Fr. Gianotti, Churs geschätzte Konzertsängerin, mit Brahms «Der Schmied» und Mozarts «Veilchen» stürmischen Beifall erntete. Die Liedergaben beider Sängerinnen begleitete am Flügel in trefflicher Weise Herr Prof. Dr. Z ä c h.

Es ist nun selbstverständlich, daß Lehrer und Gäste in dieser sympathischen Atmosphäre lange beisammen blieben. Erst gegen 6 Uhr abends verabschiedete Herr Seminardirektor Dr. M. Schmid die Festgemeinde. Um eine schöne Erinnerung

reicher, kehrte jeder in seinen Wirkungskreis zurück. Möge aus der weihevollen Stunde in der St. Martinskirche wie aus den Stunden geselligen Beisammenseins und ungetrübter Harmonie im «Steinbock» Segen erblühen!

---

## Konferenzfähigkeit während des Schuljahres 1933/34

### Bergell.

1. Vita ed opere di Leonardo da Vinci. Relatore: G. Stupan.
2. La riorganizzazione della nostra Normale. Relatore: Parr. T. Semadeni, Clemente Rigassi.
3. Lezione pratica in geografia di P. Pomatti.

### Bernina.

1. Schulversuche über den Wert des Obstes. Conferenza con esperimenti del Dott. Max Oettli, direttore de Segretariato antialcoolico svizzero, Losanna.
2. Preparazione all'insegnamento della storia. Conferenza della Suor Placida Cahannes.
3. Lo stato attuale dell'educazione in Italia. Conferenza del Prof. Bruno Credaro, direttore della Scuola magistrale di Sondrio.

Attività della Conferenza di Circolo Poschiavo: Il romanticismo e Alessandro Manzoni. Relatore: Maestro P. Lanfranchi.

### Chur.

1. Schund- und Schmutzliteratur. Referent: Dr. K. Lendi.
2. Volkskunde und Schule. Referent: Dr. G. Caduff.

### Churwalden.

1. Moderne Seelenlehre. Referent: Pfr. Zindel, Churwalden.
2. Die Kinderlüge. Referent: Frl. Emma Frey, Parpan.
3. J. G. v. Saalis-Seewis. Referent: Dr. G. Caduff, Chur.
4. Jörg Jenatsch und die national-bündnerische Idee. Referent: Sek.-Lehrer D. Fleckenstein, Churwalden.

### Davos-Klosters.

1. Gesprächstechnik. Referent: Chr. Michel, Davos-Clavadel.
2. Individualpsychologie in der Schule. Referent: Sek.-Lehrer A. Schmid, Klosters.